
Convivium Historiographorum

Oder: ein fiktives Herausgebergespräch

(*Auftritt: zwei Historiographen der Linguistik, A und B. Der eine, etwas gelassen, nimmt Platz auf dem sedulum, der andere bewegt sich mit sedulitas durch den Raum*).

A Die *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft* feiern in diesem Jahr, dessen runde Zahl im medialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich ein wenig vorschnell als Beginn eines neuen Millenniums gedeutet wurde, ein *echtes* Jubiläum.

B Wie wahr, was *beide* Argumente anbelangt! Nur, was gibt es zu feiern? Ersteres ist ein Schein, eine oberflächliche Zahlenklauberei, folgendes aber ...?

A Die *Beiträge* erscheinen immerhin jetzt zum zehnten Mal, das heißt, im zehnten Jahrgang, und dies ist, so glaube ich, ein angemessener Anlaß, uns als Herausgeber erneut zu Wort zu melden und kurz Bilanz zu ziehen.

B Gut. Wir konnten damals nicht sicher sein, daß das Periodikum auf Resonanz stieß ...

A Als das erste Heft der *Beiträge* erschien, war die Gründung einer neuen sprachwissenschaftsgeschichtlich orientierten Zeitschrift ein Wagnis ...

B Aber entsprach doch einem bestimmten Bedürfnis. Haben wir nicht damals geschrieben, die Gründung einer Zeitschrift zur Sprachwissenschaftsgeschichte bedürfe *heute* keiner Legitimation mehr? Immerhin haben wir von Anfang an ...

A Es gab doch bereits zwei renommierte und gut etablierte Periodika auf diesem Sektor, nämlich die seit 1973/74 erscheinende *Historiographia Linguistica* und die seit 1979 vorliegende *Histoire Épistémologie Langage*.

B ... ein bestimmtes Schwergewicht auf die Behandlung ‘metahistoriographischer’ Problemstellungen gelegt. Es waren diese Fragen, verstanden als Grundlagenfragen des historiographischen Arbeitens, die, wie sagten wir?: „wesentlich größerer Aufmerksamkeit“ bedürfen, „als sie ihnen derzeit in vergleichbaren Zeitschriften gewidmet“ wurde. Haben wir das geschafft?

A Vorab zur Bilanz: Zu unserer Freude sind die *Beiträge* von Anfang an mit großem Interesse aufgenommen worden, was sich nicht nur an der Vielzahl der zur Veröffentlichung eingereichten Manuskripte zeigte, sondern auch an der Resonanz, die unser neues Periodikum in inner- und außereuropäischen Fachzeitschriften, Handbüchern, Enzyklopädien, Bulletins und sogar Tageszeitungen gefunden hat.

B Schön und vielleicht etwas ‘exotisch’ waren ja die Erwähnungen in der Pekinger *Foreign Language Teaching and Research* und der russischen *Jazykosnanie*. Daß wir in der *Encyclopedia Americana* und auch in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erwähnt, beziehungsweise, behandelt wurden, war unerwartet. Wie ich weiß, werden die *Beiträge* mittlerweile nur in der Antarktis nicht abonniert ... — was nichts daran ändert, daß die Auflage selbst recht gering ist. Aber wie soll man abschätzen, wie viele Menschen die Hefte in der “New York City Public Library” lesen?

A Eine sichtbare Folge dieses großen Interesses war der Umstand, daß wir uns bereits vom zweiten Jahrgang an genötigt sahen, den Umfang fast jährlich zu erhöhen. Fragt man nach den Gründen für die hohe Akzeptanz, die die *Beiträge* von Anfang an bei den Autoren als Publikationsorgan gefunden haben, so scheinen diese, wie uns immer im persönlichen Gespräch bestätigt wurde, in der Konzeption zu liegen, nach der die *Beiträge* von vornherein die Funktion eines “Forums” ...

B Marktplatz! Diskussionforum, meine ich. So haben wir ja auch keine umständlichen Verfahren zur ‘Bewertung’ der eingereichten Texte eingeführt, sondern immer gemeint, daß die Autoren selbst sich auf dieser ‘Bühne’ bewähren müssen.

A ..., das nicht nur der zügigen Verbreitung der Ergebnisse historiographischer Forschungsarbeit dient, sondern auch Raum für Diskussion und historiographiebezogene Information bereit stellt.

B Ich denke da nicht nur an die zahlreichen kurzfristig eingerückten Tagungsberichte, sondern auch, z.B. im vorliegenden Heft an die Einrückung des Interviews mit J.-C. Chevalier, die nur spontan umgesetzt werden konnte. Genauso schnell konnten wir ja auch die “Diskussionsteile” im letzten Jahrgang umsetzen. Zudem erinnere ich, daß Vorträge, die eigentlich Jahre später in irgendwelchen Akten erscheinen sollten, bei uns, wohlgermerkt auf Autorenwunsch, schnell und unkompliziert abgedruckt wurden. Oder ist dies zu viel des Eigenlobs?

A Konkret fand diese Konzeption ihren Ausdruck in den sechs Sparten “Artikel”, “Tagungsberichte”, “Projektberichte”, “Diskussionsbeiträge”, “Rezensionen” und “Neuerscheinungen”, die wir vom ersten Jahrgang

an eingerichtet haben und die bis auf wenige Ausnahmen auch in jedem Jahrgang mit entsprechenden Beiträgen vertreten sind.

B Hinzu kam ja noch die Sparte “Dokumentation”, mit erfreulicher Resonanz aus der Leserschaft, und die “Kurzrezensionen”. Letztere ermöglichen, über die umfangreichen Besprechungen in den “Rezensionen” hinaus, den Lesern wichtige Schriften, na?, wiederum schnell vorzustellen. Die Sparte “Collectanea/Collectabilia” hat mittlerweile ‘Sammlerstatus’, weil wir vielleicht so schnell ... — ach lassen wir das! Zurück zur Konzeption.

A Diese Konzeption hat sich also bewährt, und sie scheint sogar einen gewissen Einfluß auf die Umstrukturierung der *Historie Épistémologie Langage* gehabt zu haben, die im Jahre 1996 stattfand.

B Lassen wir die Bewertung der anderen Zeitschriften beiseite. Immerhin darf man nicht vergessen, daß in den traditionellen Zeitschriften zur Sprachwissenschaft ebenfalls vermehrt historiographische Themen behandelt worden sind — und man wäre vermessen, es auf unseren Einfluß zurückzuführen — und seit kurzem auch eine spanische Zeitschrift zur Geschichte der Sprachwissenschaft (ich habe sie noch nicht gesehen) erschienen ist. Die Umstrukturierung des “Newsletters” der *Henry Sweet Society for the History of Linguistic Ideas* in ein “Bulletin” hat auch eine weitere Publikations- und Lesequelle erschlossen. Zudem ist in Kürze eine italienische Zeitschrift geplant, die — neben anderen — historiographische Themen behandeln will. Wir sind einer unter vielen, das aber im europäischen Rahmen, denn die *Beiträge* haben sich nie als “deutsche” Zeitschrift verstanden.

A Wie auch die Hinzunahme des Italienischen und Spanischen zeigt. Besonders gefreut hat mich auch, daß sich unser Vorhaben, die Diskussion auf metahistoriographischem Gebiet zu fördern, realisieren ließ. Dieser Bereich der Theorie und Methodologie der Historiographie ist in jedem Jahrgang mindestens einmal, zumeist jedoch sogar zwei- bis dreimal, in Form eines Artikels oder Diskussionsbeitrags vertreten. Ich hoffe sehr, daß sich diese Frequenz in den kommenden Jahrgängen noch erhöht.

B Das ist genauso unbestimmbar, wie die von mir im letzten Heft vorgeschlagene “quantenhistoriographische” Erweiterung der linguistischen Historiographie. Es ist wünschenswert. Lassen wir hingegen aber auch nicht die einzelnen Untersuchungen außer acht, die sich, mit einem qualifizierbar erkennbaren ‘metahistoriographischen’ Anspruch auch Einzelthemen zuwenden. Hier, gerade hier, in der Umsetzung und im Vergleich, besteht meiner Meinung nach Handlungsbedarf, damit die ‘Historiogra-

phie der Linguistik' nicht ebenso im luftleeren Raum verkommt wie die 'Semiotik' in den 80er Jahren. Dies ist eine Hoffnung, kein Programm.

A Klingt dies alles recht positiv, so heißt das dennoch nicht, daß es an den *Beiträgen* nichts zu verbessern gäbe.

B Ach, ich bin eigentlich recht zufrieden. Kinder, die man in die Welt gesetzt hat, entwickeln sich auch teilweise ohne die Mitwirkung der Eltern. Allerdings nur, wie man aus den berühmten Ursprachexperimenten weiß, nur mittels Zuwendung und Gedankenaustausch.

A Du erinnerst Dich, daß wir schrieben: „Wir werden als Herausgeber weder reglementierend noch zensierend eingreifen“?.

B Ja, wir haben aber schon eingegriffen, wenn die Autoren uns nicht überzeugend genug argumentierten, oder irgendwelche Standards verletzen. Das war, zugegeben, desweilen der Fall.

A Immerhin: Wir verzichteten auf eine weitergehende programmatische Aussage zur Gestaltung der Zeitschrift. Wir waren nämlich, wie hieß es noch?, „davon überzeugt, daß nur eine offene und freie Diskussion innerhalb der Historiographie der Sprachwissenschaft ...

B Ja, doch!

A ... dazu führen kann, daß das Gespräch zwischen Historiographen nicht versiegt und so lebendig wird, wie wir es uns wünschen“.

B Die, die mitmachten, trugen dazu bei. Die, die fehlten, sind weiterhin eingeladen.

A Deshalb sollten wir dieses Gespräch damit beenden, daß wir zum einen allen unseren Autoren danken, sowie unseren assoziierten Mitherausgebern.

B Deren Tätigkeit nun nicht zu unterschätzen ist. Darüber hinaus haben sie dazu beigetragen, daß das „Gespräch“, ohne daß ein solches „Forum“ nie in seine derzeitige Form gelangt wäre, immer gelang und andauert.

A Unsere Leser könnten wir auffordern, mit Kritik und Anregungen nicht zurückzuhalten.

B Ja. Und das Gespräch ist hiermit nicht beendet, es setzt sich fort. Es beginnt vielleicht erst.

A Oh, ich glaube das Essen kommt! Wie war es mit dem Feiern?

B Vielleicht das Frühstück, vielleicht die Brotzeit. Jedenfalls noch nicht das Abendessen.

(Abgang)

Münster, im Februar 2000

Klaus D. Dutz / Peter Schmitter
